

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Wapenstraße 2/3, und durch Postbestellung zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.75, frei ins Haus 2.90, wo keine Post am Orte 3.24.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Inserentenpreis: Bestellt für die vierteljährliche Beilage oder deren Teilung 25 Pfennige, für den Rest des Monats 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 44.

Donnerstag, den 22. Februar 1906.

17. Jahrgang.

### Der „Bund“ und die Duma.

Das Zentralkomitee des Allgemeinen jüdischen Arbeiterbundes in Litauen, Posen und Rußland (kurz der „Bund“ genannt) versendet an die einzelnen Ortskomitees ein längeres Rundschreiben, das die Stellung des Bundes zu den Duma-Wahlen behandelt. Die Ausführungen dürften um so größeres Interesse beanspruchen, als der „Bund“ eine der einflussreichsten Organisationen des Proletariats in Rußland ist.

Die Ereignisse der letzten Zeit, die es in dem Rundschreiben, haben von neuem in den Reihen unserer Partei die wichtige Frage wegen unserer Stellungnahme zur Reichsduma aufgeworfen. Es muß von neuem beschlossen werden, ob die Taktik des aktiven Wahlrechts, welche wir vor dem Oktoberstreik bezüglich der Duma angeklagt hatten, auch jetzt noch zweckmäßig ist. Viele Umstände haben dazu beigetragen, die Frage, die schon einmal gelöst wurde, wieder aufzuwerfen zu lassen. Die Hauptsache davon ist das neue Wahlgesetz vom 11. 21. Dezember, welches das Wahlrecht einigen Schichten der Bevölkerung, darunter auch gewissen Kategorien der Arbeiter, verleiht.

Der Dezemberstreik ist mißlungen, die Massen in Rußland sind in Moskau, in den Ostsee-Provinzen, in Kasan am Don und anderen Städten wurden niedergeschlagen — alles dieses hatte zur Folge, daß man in manchen Kreisen unserer Partei zu zweifeln begann, ob es überhaupt möglich wäre, die Selbstherrlichkeit durch Gewaltmittel zu kürzen. Die Reaktion, die die ganze bürgerliche Gesellschaft erfährt, eine Reaktion, welche sich in wüsten der Gehässigkeit zu den Massen, Streiks und allen anderen revolutionären Mitteln des proletarischen Kampfes und in großer Sehnsucht nach „Ruhe und Ordnung“, nach einer „reinen Hand“, die der Anarchie ein rasches Ende bereiten soll, äußert sich; der Umstand, daß die Regierung uns plötzlich wieder alle legalen Formen des Kampfes, die sie durch das Zusammenstoß vom 17. 20. Oktober verlor und jütztändig gewährt hat, unmöglich gemacht hat; die außerordentliche Schwierigkeit, unsere Parteitätigkeit den dadurch so wesentlich veränderten Bedingungen anzupassen und eine Selbstbewegung, die während der kurzen Dauer der Herrschaft der „Freiheitler“ sich riesig ausgebreitet hat, in die engen Rahmen der alten illegalen Organisationsformen einzufügen; die unüberwindlichen Schwierigkeiten der illegalen Tätigkeit, während im ganzen Lande der „außerordentliche Schutz“ und der Kriegszustand herrscht, während die lokalen Behörden weitgehende Vollmachten über das Leben und die Erziehung der Bevölkerung bekommen haben, bei einer brutalen Polizeiwirtschaft, die in den schlimmsten Zeiten eines Galgenministers Flechte auch nicht annähernd ihresgleichen hatte, endlich auch eine gewisse Ermattung des Proletariats, das das ganze Jahr hindurch in einem Sturm gelebt und gekämpft hat, eine Müdigkeit, die es in diesem Moment, wie manche meinen, fast unfähig macht, der Reaktion energischen Widerstand zu leisten — dieses alles soll uns veranlassen, an den Wahlen teilzunehmen, um auf diesem Wege eine Basis für eine weitgehende politische Agitation zu schaffen, die auf illegale Weise zu schaffen, jetzt unmöglich geworden ist.

Wollen wir aber die oben angeführten Ermäßigungen, die in gewissen Parteidreien den Gedanken aufkommen können, unsere Zeit bezüglich der Duma residieren zu müssen, einer gründlichen Prüfung unterwerfen. Sehen wir uns zunächst das

Wahlgesetz vom 11. 21. Dezember genauer an. Einerseits verleiht es den Arbeitern das Wahlrecht, andererseits aber entzieht es ihnen jegliche Möglichkeit, auf die Wahlen selbst, auf das Ergebnis derselben und auf die Zusammenfassung der Duma ihren Einfluß auszuüben. Dieses wird dadurch erreicht, daß die Wahlen der Arbeiter, sozusagen, durch ein dreifaches Sieb gehen müssen und die Wähler in Klassen- und Standeskategorien eingeteilt werden; dadurch werden die Arbeiter von allen anderen Schichten der Bevölkerung abgegrenzt. Dieses beginnt schon auf der ersten und wichtigsten Stufe des Wahlkampfes; auch auf der letzten Stufe der Wahlen, wo das Endergebnis sich entscheidet, ist die Zahl der Wahlmänner aus der Arbeiterklasse so klein, daß sie tatsächlich in der Menge der bürgerlichen Wähler, der Bauern, der Grundbesitzer und dergleichen sich völlig auflöst und keinen Einfluß auf die Wahlen eines deputierten haben kann. Wir wollen hier alle minderwichtigen Unvollständigkeiten, die das Wahlgesetz vom 11. 21. Dezember enthält, vorläufig nicht näher berühren. Den Kern des Wahlrechts überhaupt nicht gegeben, zu den Versammlungen haben Nichtwähler keinen Zutritt; ferner muß streng beobachtet werden, daß zu einer Wahlversammlung nur Wahlmänner eines bestimmten Wahlbezirkes zugelassen werden. Passives Wahlrecht haben nur solche Arbeiter, die nicht weniger als sechs Monate auf einer bestimmten Fabrik gearbeitet haben. Die Wahlen finden statt unter Aufsicht der Polizei und der Fabrikinspektion. Das Prinzip des ungleichen Wahlrechts ist sogar unter dem Fabrikproletariat selbst durchgefallen. So haben 20 kleine Fabriken, mit je 50 Arbeitern, das Recht, 20 Bevollmächtigte zu wählen, eine Fabrik mit 1000 Arbeitern nur einen Bevollmächtigten usw. Schon alle diese kleinen Mängel — wenn der oben angeführte Hauptfehler auch nicht da wäre — machen das ganze Wahlrecht der Arbeiterklasse zu einer künstlich aufgebauten Null. Außerdem sind viele Kategorien der Arbeiterklasse überhaupt des Wahlrechtes beraubt worden, so z. B. die Handwerker und Arbeiter, die in der Kleinproduktion und in der Hausindustrie beschäftigt sind, das ganze ländliche Proletariat, Bauarbeiter, Träger, Handlungsgehilfen etc. Besonders für das jüdische Proletariat, das in seiner Hauptmasse sich im Handwerk und in der Kleinindustrie beschäftigt, hat das neue Wahlgesetz nicht die geringste Bedeutung. Das neue Wahlgesetz spaltet somit das Proletariat Rußlands in Bezug auf seine politischen Rechte und bildet einen privilegierten und entrechteten Teil desselben. Damit wird die Kampfesposition des Proletariats nur noch mehr geschwächt.

Es ist leicht einzusehen, daß das neue Wahlgesetz nichts als die Skaritur einer Volksvertretung hervorbringen kann. Wir haben hier genug Beweise geliefert, daß die Teilnahme der Arbeiter an den Wahlen keinen Einfluß auf die Zusammenfassung der Duma haben kann. Nur in folgenden drei Fällen wäre es für die Arbeiter ratsam, an den Wahlen teilzunehmen:

1. Wenn mit Sicherheit anzunehmen wäre, daß es möglich sein würde, die Duma von innen aus zu Auflösung zu bringen und auf ihren Trümmern eine kennzeichnende Nationalversammlung einzuberufen;
2. Wenn bewiesen werden könnte, daß alle revolutionären Wege jetzt gesperrt seien und daß der einzige Weg zu Rußlands Freiheit nur durch die Duma führt;
3. Wenn tatsächlich möglich wäre, die Wahlen für eine große politische Agitation, für eine politische Schulung und Organisation des Proletariats auszunützen.

Daß es möglich sein wird, die Duma von innen aus zu kürzen — darauf zu hoffen, haben wir wenig Grund; gerade umgekehrt, alles weist darauf hin, daß die Duma — wenn sie überhaupt einberufen werden sollte — als Stütze der selbstherrlichen Regierung dienen wird. Darauf beruhen die außerordentlichen Maßregeln, die von der Regierung gerade jetzt getroffen werden: man lertet alle demokratischen und sozialistischen Elemente massenweise ein; man stillt und verfolgt die demokratische Presse und auch die bürgerlich-liberale („Rasswa“, „Nemost“, „Nascha Schin“), die sich gelegentlich eine kleine Dosis demokratischer Gesinnung zu schmecken kommen läßt. Versammlungen werden auseinandergejagt, Vereine aufgelöst, fast im ganzen Lande herrscht Kriegsstand und eine bestialische Militärkrawall; ferner legen die alten zarentreuen Reaktionsbanken eine außerordentliche Freundschaft zu der Duma an den Tag, was selbstverständlich sehr verdächtig ist.

Daß die althergebrachte revolutionäre Taktik im Kampfe gegen die Selbstherrlichkeit einen Vantortritt erlitten hat und für die Zukunft nicht mehr angewendet werden darf, das können nur die Liberalen behaupten, welche einen löblichen Haß gegen Streiks und bewaffnete Kämpfe hegen — ihr Klasseninstinkt muß ihnen naturgemäß diesen Haß einflößen. Das liberale Bürgertum weist uns auf den Moskauer Aufstand hin, in welchem seiner Meinung nach die Regierung uns befehlen haben soll. In Wirklichkeit aber müssen wir den Moskauer Aufstand als einen weiteren Schritt in der Fortentwicklung der Revolution, als einen Uebergang zu einer höheren Kampfesform und in diesem Sinne auch als einen Sieg der Revolution betrachten. Es ist aber kein Geheimnis, daß die Stimmung der bürgerlichen Gesellschaft eine durchaus ungunstige für die Revolution ist. Das Bürgertum ist durch die Massenstreiks und alle anderen gewalttätigen Störungen des normalen Lebensgemüts ermattet und es ist bereit, in der Duma einen Erbfürsten zu sehen, der es von der Anarchie befreit wird, von der Anarchie, welche ihm großen materiellen Schaden zugefügt und in der letzten Zeit sogar Menschenopfer auch ihm gefordert hat. Der Regierung ist diese Stimmung der Gesellschaft gut bekannt, und dies gibt ihr Mut und Entschlossenheit, das Land zu den blutigen Ketten Murawjows, des Würzgers, zurückzuführen. Und sollte die bürgerliche Gesellschaft wirklich der Revolution entgegenkommen, dann wäre es dem Proletariat ungewöhnlich bedauerlich schwerer, seinen Feldenkampf zu führen, weil eine Revolution gegen den Willen bedeutender Schichten der bürgerlichen Gesellschaft durchzuführen, selbstverständlich keine leichte Aufgabe ist. Aber alljährlich konnte die Regierung diese Stimmung der bürgerlichen Gesellschaft nur erraten. Sie war nicht imstande, sich über die Interessen des Augenblicks zu stellen, und hiesige Stimmung zur Stärkung der selbstherrlichen Macht auszunützen. Infolgedessen die Duma gleich einberufen, ließ sie sich von ihren „glorreichen Siegen“ heraufschauen, jedoch sie ihre Schranken zu verhehlen außer Stande war — die Rebellen sind niedergeschlagen, die „Ordnung“ hergestellt, und jetzt bin ich der „Serr im Hause“, sagte sie, jetzt kann ich überhaupt nichts geben“, und jetzt will die Regierung, wie es scheint, die Duma überhaupt nicht mehr einberufen.

Damit treibt aber die Regierung die bürgerlichen Liberalen in den Schoß derselben Revolution, gegen welche das Bürgertum jetzt eine solche Abneigung gefaßt hat, und verfährt auf diese Weise die Möglichkeit unseres Sieges.

Man hört ferner oft noch die Meinung äußern, daß wir deshalb uns an den Dumawahlen beteiligen müssen, weil wir sonst den reaktionären Parteien, wie z. B. der Partei der rechtlichen Ordnung, dem Verbande des 17. 30. Oktober u. a., die Position ohne Widerstand überlassen und ihren schädlichen Einfluß auf die breiten Massen der Wähler nicht bekämpfen werden. Auf diesem Standpunkte stehen die Parteigenossen der

### Stefan vom Grillenhof.

Roman von M. Kautsky.

115 (Nachdruck verboten.)

Dem schüblen Abend war eine laue Sommernacht gefolgt. Der volle Mond war noch nicht über den Bergen hinaufgestiegen, aber die Sterne glänzten und stimmten in wunderbarer Pracht von dem durch kein Wölkchen verdeckten Himmelsgewölbe hernieder. In Lindau war alles zur Ruhe gegangen, alle Geräusche waren nacheinander verstummt, die Lichter waren ausgelöscht worden und im Dorfe rührte und regte sich nichts mehr, nur aus dem Garten der Randsl drang das vielschichtige Klänge der Durche, die ihre Nacharbeit begannen, und aus einem entfernten Gehöft erklang von Zeit zu Zeit das heitere Gelächern eines Kindes.

Auf der kleinen Holzbank vor dem Hause des Professors saß die Randsl und erwiderte die Rückkehr Stefans. Von ihrem erhöhten Standpunkte aus mußte sie jeden sehen, der vom Walde kommt und bei dem steinernen Gnadenbilde einbeugt, um weiter in's Dorf zu gehen; ja, sie mußte ihn noch viel früher hören, seine Schritte mußte sie vernehmen, weither durch die stille Nacht. Zwei lange Stunden sind's, seitdem sie nach ihm auspäht, aber er will nicht kommen. Sie hält es endlich nicht mehr aus, so ruhig zuzuwarten. Langsam geht sie dem Walde zu. Zimmer bleibt sie wieder stehen und horcht. Wo bleibt er nur? Valerie mußte ihn doch längst verlassen haben und nach Hause zurückgekehrt sein. War's ein Nachempfinden des Glücks, das sie ihm gebracht, das ihn in der schönen Nacht nicht zur Ruhe kommen ließ, das ihn stillte den Kopf. Stefan war zu krank, zu erschöpft dazu. Oder war er in Gedanken an sie zurückgefallen und eingeschlafen? Sie machte sich alle möglichen Vorstellungen, um sein Ausbleiben zu rechtfertigen, aber alle erschienen ihr unwahrscheinlich und vermochten sie nicht zu beruhigen. Sie wußte, daß er im Vaterhaus nicht freundlich aufgenommen worden — wenn er nun gar nicht mehr dahin zurückkehrte, wenn er im freien Zernachteil? Es hätte seinen Zustand verschlimmern müssen, es durfte nicht sein. Sie kannte den Ort seiner Zusammenkunft mit Valerie, sie hätte ihn dort aufsuchen können, aber sie wies den Gedanken daran mit Bestimmtheit zurück. Wenn sie nun doch noch bei ihm weilte, hätte sie, wie damals, sie überraschen sollen? Sollte sie auf's neue Zeuge ihrer Unbescheidenheiten sein? Nimmermehr!

Sie war jetzt an der Stelle angelangt, wo der Waldweg sich scheidet, sie wollte hier eine Weile warten, er konnte noch kommen, von der einen oder der anderen Seite. Sie trat heimwärts in das weiche, tauschende Gras und setzte sich auf einen Stein, der daraus herorkam. Ihre kleinen Hände lagen gefaltet im Schoß, sie dachte. Es war so ruhig, kein Blättchen rührte sich. War denn die ganze Welt tot und pochte

ihre Herz allein in verdoppelten Schlägen? Bald drängten ihrem Gemüte neue Vorstellungen sich auf. Wie, wenn diese Zusammenkunft ihm nicht erfüllt hätte, was er davon erwartete? Wenn er nicht Glück, nicht Trost bei seiner Valerie gefunden hätte? Ach, der Gedanke bringt ihr Erleichterung in ihrer eifersüchtigen Qual, sie wünscht, es wäre so, — nur einen Augenblick, dann weißt sie ihn mit Abscheu von sich. Nein, nein, er wäre ja dann noch unglücklicher, und sie vermöchte ihm nicht zu helfen. — Aber wenn es doch so wäre, wenn er jetzt im Walde umherirrte, in seinen Hoffnungen getäuscht, wenn er darüber verzweifelte? Jetzt schlägt die Turnuhr in Seelischen. In langen, gezogenen Tönen kommt es vernehmlich über den See herüber. Sie zählt — ewig lang scheinen ihr die Zwischenpausen — sie zählt elf.

So hält — Sie springt auf, sie faßt sich in einem plötzlichen Gefühl des Schreckens bei den Haaren. Ein entsetzlicher Gedanke war in ihr aufgestiegen: Wenn er sich ein Leid anziehen hätte? Sie fängt zu laufen an, sie rennt ins Dorf zurück, sie öffnet die Tür ihres Hauses. Der Hund kommt ihr entgegen, sie beugt sich zu ihm herunter und umfaßt seinen Hals.

„Nag“, ruft sie mit einer angibtollen Dringlichkeit und als ob sie zu einem Menschen redete, Nag, wir müssen ihn suchen, den Stefan, den Stefan, unsern Stefan, — hörst du, Nag!“

Der Hund wedelt mit dem Schweife, als ob er es wohl verstände und seine Mitwirkung zusagte. „Wirst du ihn aber auch finden, mein gutes Tier?“ Sie läuft in das Zimmer des Professors und kehrt mit dem wolkigen Blick wieder, den Stefan mitgebracht und bei ihr zurückgelassen hatte; sie läßt ihn durch den Hund hechnuppeln, wirft ihn dann über die Schulter und verläßt mit dem Hunde das Haus. Der Hund läuft voraus, die Schnauze am Boden, und kehrt dann in lustigen Sprüngen wieder zu ihr zurück, die hastig vorwärts schreitet. Nag scheint seine Mission wohl begriffen zu haben, und er scheint ihr gehorchen zu sein. Er läuft dem Walde zu und schließt, am Scheidewege angekommen, den zur Ruine Hosenweg führenden ein. Randsl läuft bergan, fast ebenso rasch wie der Hund. Jetzt sind sie bei der Burg angekommen, Nag springt durch das offene Tor in das Innere derselben. Randsl bleibt hochaufmerksam und bekümmert vor dem Eingange stehen. Er ist also hier, noch mit ihr zusammen? Sie preßt die Kleinen Nägel ihrer geballten Faust tief in's Fleisch, sie waagt es nicht, hineinzugehen, sie will nicht; der Hund wird sie schon aufspüren. Sie horcht, — sie hört jetzt Nag in der Halle hin- und herlaufen; er schnuppert, aber kein freundliches Beilen vernehmen ihr, daß er ihn gefunden. Sie ruft nun: Stefan, Stefan! Keine Antwort. Aber der Hund kommt auch nicht zurück, — ist er auf falscher Fährte? Ihre bange Ungebuld läßt sie nicht länger außen stehen. Sie betritt die Halle, sie tastet in der Dunkelheit weiter. Es schwirrt und flattert um

sie herum, einige Fledermäuse suchen über ihren Kopf hinweg den Ausgang ins Freie. Unwillkürlich verzicht sie spürlich den Mund, Valerie ist nicht hier, sie hat jetzt die feste Ueberzeugung davon. Aber Stefan? Es ist so dunkel, sie sieht nicht die Hand vor den Augen. Und was ist's mit Nag, er rührt sich nicht, was ist mit ihm geschehen? Er war doch hier, — wo ist er hingekommen? Wieder ruft sie „Stefan!“ Nur die eigene Stimme tönt im stillen Widerhall von der gewählten Tede zurück. Jetzt beginnt sie den Hund zu rufen, ein winselndes Gebell antwortet ihr von außen. Was ist das? Wie ein Baltschisch fährt es ihr durch's Herz, dann bleibt sie einen Augenblick wie gebannt unter dem Trude eines haarsträubenden Gedankens; da draußen, da ist der Abgrund! — Sie muß hinaus. Aber wie? Von hier führt keine Tür, und die vom See aus ist verschüttet. — wie ist der Hund hinausgekommen? Jetzt erinnert sie sich; da rückwärts, im hintersten Teil der Halle ist ein Stück Mauer eingestürzt, da ist er hindurch. Sie kennt die Stelle; ein Jahr ist's, daß sie hier gelegen und in ihrem Elend am liebsten gestorben wäre. Wenn über Stefan heute ein ähnlicher Wahnsinn gekommen wäre? Ihre Knie wankten, aber sie tappt mit vorgehaltenen Händen, den Pfadern ausweichend, nach rückwärts; ein schwacher Schein bringt ihr entgegen; ah, — das ist die Luke! — Schon schiebt sie das bornige Gestrüpp, das hier den Ausgang versperrt, es scheint gelockt, sie bricht mit Leichtfertigkeit hindurch. Sie ist draußen. Die Nacht ist heller geworden, der Mondstreif, der den Mond umgibt, schimmert langsam herauf, bald wird der Vollmond selbst über dem Gemäuer hervorspringen. Sie sieht sich um; sie bemerkt den Hund, er steht hart am Rande des Felsens, der hier mit geringen Vorsprüngen und Abhängungen steil in die Tiefe hinabführt. Wieder erhebt er ein winselndes Gebell, diesmal stärker, durchdringender. Mit einigen Sprüngen kommt sie an ihn heran und fällt an seiner Seite in die Arme. Alles ist ihr mit einem Male klar. Stefan ist da unten, er hat sich von hier aus hinabgestürzt. Wie hilflos erhebt sie die Hände, ein Laut der höchsten Weh erregt sich der zusammengeschnürten Kehle, dann fällt sie, ihrer Verzweiflung nachgebend, mit dem Kopfe nach vorwärts auf das steinige Gerüst.

Nag begann noch Mägliches zu heulen. Randsl fährt mit plötzlicher Energie in die Höhe, ihre Augen sind weit aufgerissen, als müßten sie im Finstern sehen, als müßten sie die Nacht des Abgrunds durchdringen. Sie schiebt sich noch weiter vor, dem Abhang zu, ihre Blicke tauchen in die Tiefe. Da, weit unten, lag wie ein dunkles Meer der weite, schwarze Wald, und aus seinen Wipfeln rauschte es wie in geheimnisvoller Klage zu ihr hinauf. Nag er da unten zerfurcht, tot? Sie breitete die Arme aus, ihr war, als jöge es sie ihm nach, als müsse sie auch hinunter zu ihm, zu dem Einzige-lieben. (Fortsetzung folgt.)

Ständeparlamenten der sozialdemokratischen Arbeiterpartei...  
...die Arbeiterpartei...  
...die Arbeiterpartei...

Das dieser Standpunkt von vornherein grundrassig ist...  
...die Arbeiterpartei...  
...die Arbeiterpartei...

Schließlich sagt das Zentralkomitee die Ansichten noch...  
...die Arbeiterpartei...  
...die Arbeiterpartei...

### Der Reichstag

berndete am Dienstag die Beratung des Föderalismus-Gesetzes...  
...die Arbeiterpartei...  
...die Arbeiterpartei...

### Politische Uebersicht.

Jugendliche Personen ins Gefängnis zu stecken...  
...die Arbeiterpartei...  
...die Arbeiterpartei...

Artikel in der „Sozialen Praxis“ führt er aus: „Die...  
...die Arbeiterpartei...  
...die Arbeiterpartei...

### Deutsche Pressenstände.

Unser Eiserfelder Parteiblatt, die „Freie Presse“, veröffentlicht an der Spitze ihrer...  
...die Arbeiterpartei...  
...die Arbeiterpartei...

### Redaktion und Verlag der „Freien Presse“.

Man braucht wirklich nichts hinzuzusehen, um die...  
...die Arbeiterpartei...  
...die Arbeiterpartei...

### Geheimbündlerische Umtriebe.

Der Berliner Lokalangezeiger meldet: Bei dem Reichstagsler Fürsten...  
...die Arbeiterpartei...  
...die Arbeiterpartei...

### Ein neues militärisches Ehrenurteil.

Ueber die Verurteilung des Musketiers Glog in Vahed zu einer...  
...die Arbeiterpartei...  
...die Arbeiterpartei...

Glog geistig völlig intakt. Er wurde wegen Angriffs auf einen...  
...die Arbeiterpartei...  
...die Arbeiterpartei...

Diese Entscheidung wird, so bemerkt die „Frankfurter...  
...die Arbeiterpartei...  
...die Arbeiterpartei...

### „Erfolge“ in Deutsch-Südwestafrika.

Am 14. d. M. sind erschienen etwa 200 Hottentotten am...  
...die Arbeiterpartei...  
...die Arbeiterpartei...

### Ausland.

Vom Marokko-Rummel. Ueber die hart umstrittene Polizei...  
...die Arbeiterpartei...  
...die Arbeiterpartei...

Ueber dem neuen französischen Präsidenten. Die vom...  
...die Arbeiterpartei...  
...die Arbeiterpartei...

Die Anke begrüßte die Botschaft mit lebhaftem Beifall...  
...die Arbeiterpartei...  
...die Arbeiterpartei...

### Partei-Angelegenheiten.

Partei-Quittung. Am Montag Januar gingen bei dem Unterzeichner folgende...  
...die Arbeiterpartei...  
...die Arbeiterpartei...



**Bezirk 7 (Alte-Verkehr).**  
**Bezirk 1 und 3 (früher 19. Bezirk).** Donnerstag, den 22. Februar: Zusammenkunft und Wahlabend.  
**Bezirk 6 und 7 (früher 20. Bez.)** Mittwoch, den 21. Februar: Wahlabend und Zusammenkunft, sowie Angabe der Mitgliederbücher.  
**Bezirk 8 (Oberer).**  
 Sonnabend, den 24. Februar, Abends 8 1/2 Uhr: Abrechnung der Bezirksführer. Vorhandene Karten sind zur Kontrolle mitzubringen. Die Gewählten, die in der letzten Zeit „Volkswacht“-Abonnenten geworden haben, sind eingeladen.  
**Bezirk 10 (Südter).**  
 Mittwoch, den 21. Februar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer betreffs Abrechnung der Karten und Programme und Zurückgabe der Mitgliederbücher im bekannten Lokale.  
**Süd-Bezirk 2 (früher Bezirk 10, Bezirk 27a).**  
 Sonntag, den 25. Februar, Nachmittags 3 Uhr: Zusammen-

kunft der Mitglieder im Restaurant Schmiedefeld. Einstellung der Bezirke und Wahl der Bezirksführer.  
**Bezirk 18.**  
**Bezirk 2 und 3.** Freitag Abend: Zusammenkunft. Lokal wird noch bekannt gegeben.  
**Oblau.** Zentralverband der Maurer (Zweigverein Oblau). Sonntag, den 25. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Pöndel.  
**Janer.** Große öffentliche Volksversammlung. Donnerstag, den 22. Februar, Abends 8 Uhr, im Gasthof „Am goldenen Adler“. Tagesordnung: 1. Die Stellung der Frau in der Industrie. Referent: Frau Hedwig Kiesel-Berlin. 2. Herr Werkmeister Jagen von der hiesigen Tuchfabrik und das Koalitionsrecht der Arbeiter. Referent: Otto Freilich-Piegnitz.  
**Schweidnitz.** Versammlung. Sonnabend, den 24. Februar, Abends 8 Uhr, im „Beltgarten“: Große öffentliche Versammlung.

Vortrag des Leiters Gustav Rering-Dresden über: „Der Einfluss der gewerkschaftlichen Organisation auf das Familienleben“.  
**Piegnitz.** Sozialdemokratischer Verein für Steinhilberberg - Gahnau. (Ortsgruppe Piegnitz). Donnerstag, den 22. Februar, Abends 8 Uhr: Versammlung.  
**Striegan.** Verband der Fabrik-, Hand- u. Hilfsarbeiter. Sonnabend, den 24. Februar, Abends 8 Uhr: Versammlung in der „Bierquelle“.  
 Verantwortlich für die Anzeigen: „Breslauer Nachrichten“, „Aus Schlesien und Polen“, das Feuilleton und die Zuzerate: Robert Albert; — für alles Uebrige: Franz Nisch. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von Oskar Schöb; — Druck von Th. Schöb & Co. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau. — **Striegan I. Postlage.**

**Stadt-Theater.**

Mittwoch:  
 Gastspiel  
 Sigrid Arnoldson:  
 „Lafar.“  
 (Barrett's Art. Co.)  
 Donnerstag:  
 Anfang 7 Uhr:  
 Die Nibelungen.  
 „Der neubornene Siegfried.“  
 „Siegfried's Tod.“

**Lobe-Theater.**

Mittwoch:  
 „Mad Ripha tanzt.“  
 Donnerstag:  
 „Der Generalinsul.“  
 Freitag:  
 „Darnisa.“

**Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.**

Freitag:  
 Gruppe G, 6. Vorstellung:  
 „Die verurteilte Glode.“  
 Sonnabend:  
 Gruppe H, 6. Vorstellung:  
 „Die verurteilte Glode.“

**Liebig's Etablissement**

Telephon 1646.  
 Die weltberühmte  
**Kaufmann-Truppe**  
 und das beliebteste  
 Februar-Programm.  
 Anfang 7 1/2 Uhr

**Victoria-Theater**

(Simmenauer Garten).  
 12 Attraktionen 12  
 Kurzes Gastspiel  
**Marguerite,**  
 die Löwenbraut.  
 Anna und Sigmund  
**Linne.**  
 William und Therese  
**Schuff.**  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Sonn- und Feiertagen ausfallig.

**Steinkohlen**

Sehr oberstl.  
 die Briquets und Koks  
 sind zu billigen Preisen  
**Rudolf Lauther,**  
 Sünterstraße 12. 444

**Zeltgarten**

Dir.: H. Krsiosik.  
 Vollständiger  
 Programmwechsel  
 u. d.  
**L'herres**  
**Lenka**  
 Schulerkriterin und  
 Hands-Dressur-Akt.  
 Zum 1. Male in Breslau.  
 Entree 30, Ref. 50 Pf.

**Palmengarten.**

Dir.: H. Krsiosik.  
**2 Kapellen**  
 Entree frei.  
 Voranzeige!  
 Dienstag, den 27. Februar  
 (zur Faschnacht):  
**Lumpen-Ball.**

**Konzert Haus Flora.**

Dir. H. Krsiosik.  
**Neue**  
**Kapelle.**  
 Entree frei!  
 Morgen Donnerstag:  
**Gr. Bockfest.**

**Konzert Haus Flora.**

Dir. H. Krsiosik.  
**Neue**  
**Kapelle.**  
 Entree frei!  
 Morgen Donnerstag:  
**Gr. Bockfest.**

**Konsumverein für Striegan u. Umgegend**

E. G. m. b. H.  
 Sonntag, den 25. Februar ex., nachmittags 3 Uhr:  
**Ausserordentliche**  
**General-Versammlung**  
 im Gasthof zur „Bierquelle“ (Gräben).  
 Tagesordnung:  
 1. Geschäftsbericht. 481  
 2. Beschlußfassung über Errichtung einer Filiale in Königszell.  
 3. Aenderung der Anstellungsverträge des Vorstandes.  
 4. Aenderung der §§ 4, 18, 44 Abs. 3, 52 Abs. 2 des Statuts.  
 5. Verschiedenes.  
 Zutritt ist nur Mitgliedern gestattet.  
 Der Aufsichtsrat des Konsumvereins f. Striegan u. Umgegend, E. G. m. b. H.  
**P. Köhler,** Vorsitzender.

**Mirkann Keiner**

meine staunend geringen  
 Anzahlen u. billigen Preise  
 nachmachen - hierin bin ich  
 — einzig! —  
**Auf Abzahlung**  
**MÖBEL**  
 Anzüge, Überzieher etc.  
**Max Biermann**  
 Ring 51, erste Etg.  
 Filiale: Waldenburg i. Schl.  
 Auswärts franko.

**„Der wahre Jakob“**

Sozialdemokratisches Witzblatt.  
 Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

**Trauerkleider**

Trauer-Blusen stets Trauer-Hüte  
 Blusen stets Hüte  
**M. Centawer**  
 Schmiedebrücke 7 u. 8. 355

**Gardinen-Versand-Haus**

empfehlte in grösster Auswahl nur Neuheiten  
 zu billigsten Preisen  
**Gardinen, Stores, Vorhänge etc.**  
**Valentin Wallner,** Gräbschenerstr. 2  
 Ecke Sonnenplatz.

**Arbeiterfrauen**

fordert überall die neue  
**Chemische Aehinin-Schmierseife**  
 zum Einweichen und Waschen von  
**Arbeiter**  
 -Leib-, Bett-, Haus- u. Kinderwäsche  
 das Pfund 24 Pfg.  
 Laßt Euch nichts anderes anschauen!

**Der Sultan des Weltkrieges**

Ein marokkanisches Sittenbild  
 deutscher Diplomaten-Politik.  
 Preis 40 Pfennige.  
 Zu haben in der Expedition der „Volkswacht“.

**Volksvorstellung 1905/6**

(Thalia-Theater).  
**VIII. Aufführung.**  
 Sonntag, den 25. Februar 1906,  
 Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**Stein unter Steinen.**  
 Preise der Plätze:  
 Parterre sind nur noch I. Rang 0.70, Galerie 0.10.  
 Zu haben in der Expedition der Volkswacht,  
 sowie bei den Kolportageuren.

**Ein katholischer Pfarrer als Sozialdemokrat.**

Aus dem Holländischen des  
**Dr. J. van den Brink,** römisch-katholischer Priester  
 zu Gerde in Holland.  
 Preis 10 Pfennige.  
 Zu haben in der Expedition der „Volkswacht“.

**Fulde Bockbier**

empfehlte in  
 bekannter guter Qualität  
**BRAUEREI M. FULDE**  
 SACRAU-BRESLAU.  
 Niederlage:  
 Michaelistr. 26. Tel. 807.  
 Verkauf in Gebind u. Flaschen  
 frei Haus. Bahnversand.

**Pianos.**

Fügel und 110  
 Harmoniums grösste  
 Auswahl, jede Preislage.  
 Teilzahlungen, Miets,  
 Reparaturen, Stimmen.  
**Georg Neumann**  
 Breslau, Neue Graupenstr. 13.  
 Buchhandlung Volkswacht.  
 Musikritze Weltgeschichte  
 von J. G. Vogt, 241 Seiten 0.10



**Konfirmations-**

**Anzüge**

in Kammgarn, Satin, Cheviot etc., in schwarz  
 oder blau, in bekannt bester Ausführung  
 von Mk. 10,50 bis Mk. 40,—

**S. Guttentag,**

Etablissement eleganter Garderobe  
 für Herren, junge Herren und Knaben,  
**Altbüsserstrasse 5, I. Etage,**  
 Ecke Ohlauerstraße. 495

Der letzte Jahreskongress der englischen Arbeiterpartei.

Am 15. und 16. d. Mis. traten in der Memorial Hall zu London die Delegierten der an das Labour Representation Committee angeschlossenen Arbeiter-Korporationen zusammen...

Der diesjährige Kongress war von 370 Delegierten besucht, die insgesamt 921,000 Mitglieder vertraten. Als Präsident des Kongresses wurde auf Vorschlag Sir Gardie's der Sozialist Henderson gewählt...

Der zweite Verhandlungstag brachte Debatten von prinzipieller Wichtigkeit. Harry Quelch und Fred Kene brachten den Antrag ein, das Exekutiv-Komitee der Partei zu beauftragen...

Aus aller Welt.

Wenn man hungert. Ein schwer begreifliches Urteil fällt die Strafkammer in Halle a. S. in der Sache des Dienstmädchens Thessa Scheredy. Es wird darüber berichtet: Als die Unglückliche bei dem wohlhabenden Gutsherrn Zellmer in Kösen diente...

Anarchisten-Verfolgungen und kein Ende. Drei Anarchisten, der Goldarbeiter Adolf Rößler a. g., der Tuchmacher Paul Traubse und der Schuhmacher Fritz Müller standen wegen „Aufreizung zum Klassenhass“ vor der zehnten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin...

In einer Tageszeitung seien kürzlich die individuellen Auffassungen einer großen Anzahl von Mitgliedern der Arbeiterpartei wiedergegeben worden. Nun, eine widerspruchsvolle Sammlung von Prinzipien habe er noch nie gesehen...

Die Ablehnung, sich ein festes Parteiprogramm zu schaffen, ist charakteristisch für die englischen Verhältnisse überhaupt. Die größere politische Freiheit bringt es mit sich, daß geringere Abwechslungen Einzelner von den Grundrissen einer Partei viel häufiger sind...

Der Kongress erklärt die Zeit für gekommen, das gleiche Wahlrecht auf alle Männer und Frauen auszuweihen; er ist ferner der Meinung, daß jede Maßnahme, welche eine Ausdehnung des Wahlrechtes auf Grund des Geschlechtes, also nur einem Teil der Frauen zu Gute kommt, ein Schritt nach rückwärts bedeutet...

Die Resolution wurde mit 435,000 gegen 432,000 Stimmen angenommen. Das Arbeitslosen-Gesetz wurde als ungenügend selbst für vorübergehende Abhilfe erklärt. Zur Schließung der Schulen in den fünfzig Wahlkreisen, in denen sie Kandidaten aufgestellt hatte, insgesamt 923,125 Stimmen aufgebracht.

Der Plan: Gründung einer täglich erscheinenden Zeitung, wurde dem Exekutiv-Komitee zur weiteren Beratung überlassen. Die Kosten sind auf 2 Millionen Mark veranschlagt.

Deutscher Reichstag.

48. Sitzung. Dienstag, den 20. Februar, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratliche: Graf Posadowski. Der deutsch-äthiopische (abessinische) Freundschafts- und Handelsvertrag wird in erster und zweiter Lesung angenommen...

Abg. Bagin (nat.) unter allseitiger Zustimmung seine Genehmigung über den Vertrag ausgesprochen hat. Die zweite Lesung des Etats wird beim Extrordinarium des Reichstages des Junern fortgesetzt.

Abg. v. Hertling (Zentrum) begrüßt die Fertigstellung der Reichspublikation über die äthiopische Kabelle, insbesondere die Reproduktionen der unsterblichen Denkmäler Mikael Angelos. (Allseitige Zustimmung.)

Abg. Sieckhoff (freil. Vpl.) und Abg. Schröder (freil. Vag.) gedenken mit ehrenden Worten des verstorbenen Vorsitzenden der „Gesellschaft für deutsche Erziehung“, Professor Rehrbach. (Beifall.)

Staatssekretär Graf Posadowski verliest eine Denkschrift über die Tätigkeit der genannten Gesellschaft. (Beifall links.) Für den Ausbau der Hohkönigsburg werden als 6. Rate zwei Millionen Mark gefordert.

Abg. Ledebour (Sozialdemokrat): Ich bitte, die Forderung abzulehnen. Der Staatssekretär hat die Zunahme des Bagienbesuches auf die Restaurierung der Hohkönigsburg zurückgeführt. Das ist nach meiner Meinung derselbe Trugschluß, wie die Durchführung des Fremdenverkehrs in den

bayerischen Alpen auf die dortigen Königsschlösser. Die bayerischen Alpen wurden besucht, lange bevor jene Schlösser standen. Nach Schluß der Saison, die Elsas-Vorländer durch die Hohkönigsburg für das Reich zu gewinnen. Dieses Ziel ist nicht durch überflüssiges äußeres Schaugepränge, sondern durch die völlige Wiederherstellung der Reichsruine mit den übrigen Reichsbauwerken zu erreichen.

Sie ist ein würdiges Gegenstück zu der Langstraße. Die wesentlichen Mehrkosten sind nur zu begrifflich. Es handelt sich gar nicht mehr um den Ausbau einer alten Burg, sondern um die Herstellung eines Untergrundes zu einer neuen Burg, die dann freilich Patrone der alten sein soll.

Das Bewilligen wir diese Rate für die Hohkönigsburg, so heißt das geradezu, zum Ausbau des Heidelberger Schlosses anzusetzen. (Zuruf des Abg. von Harbort.) Ich weiß ja, daß Herr von Harbort über diese Heidelberger Pläne ähnlich denkt wie wir. Der Ausbau des Heidelberger Schlosses, das gerade als Ruine so machtlos wirkt, wäre ein Verbrechen gegen Kunst und historische Tradition.

Staatsekretär Graf Posadowski hält gegenüber den Ausführungen des Vorredners daran fest, daß die Restaurierung des Heidelberger Schlosses den Fremdenbesuch in den Gegendern eminent gefördert habe. Der Schutt der Jahrhunderte hat den Fritum der Architekten über den Untergrund veranlaßt. Uebrigens braucht nicht der ganze Fels untermauert zu werden, sondern nur die Stellen, wo die Außenmauern stehen; und auch da genügt Zement und Mörtel.

Abg. Dr. Müller-Sagan (freil. Volksp.): Das vorige Mal bekamen wir die „letzte“ Forderung, diesmal bekommen wir die „allerletzte“ Forderung und das nächste Mal werden wir die „unwiderstehlich letzte“ Forderung vorgelegt bekommen. (Beifall.) Ich bin Gegner aller Restaurierungen. Auf keinen Fall dürfen wir Reichsmittel dafür bewilligen, namentlich solange wir ein persönliches Regiment in Deutschland haben. (Beifall links.)

Abg. v. Stauby (konf.): Die Ausführungen des Abg. Ledebour haben die Gefühle der Mehrheit dieses Hauses verletzt. Wir dürfen unser Vaterland nicht bloßstellen und müssen den Antrag bewilligen. (Bravo! rechts.)

Abg. v. Harbort (Nat.) stimmt mit dem Abg. Ledebour darin überein, daß die Restaurierung des Heidelberger Schlosses eine entsetzliche Barbarei sein würde. (Bravo! links.)

Abg. Ledebour (Sozialdemokrat): Es freut mich, daß ich einmal von ganzem Herzen mit Herrn v. Harbort einverstanden sein kann. (Beifall.) Mit der Restau-

Schaffner ist jetzt zur gerichtlichen Anzeige gebracht worden. Der Schaffner Sch. von der Linie Rüditz-Wildher Mann hielt mit seinem Wagen 178 auf dem Postplatz. Von zwei sich dort sehr laut verabschiedenden Herren wollte der eine den Wagen 178 besteigen, da er aber offenbar stark angeunken war, wollte ihn der Schaffner, wie dies seine Instruktion vorschreibt, von der Fahrt ausschließen. Der Verurteilte lärmte nun erst recht und verlegte plötzlich dem nichts Böses ahnenden Schaffner mehrere äußerst kräftige Faustschläge ins Gesicht.

In Dunkel gehüllt ist das Schicksal eines jungen, hübschen Mädchens, das seit 14 Tagen aus dem Dorfe Falkenberg (Kreis Ohlawa) spurlos verschwunden ist. Die Vermisste, die 18jährige Vertha Krüger, Tochter des Eigentümers in Wandsdorf, stand bei einem häuerlichen Besitzer zu Falkenberg in Dienst. Am 4. d. Mis. wollte sie an einer Festlichkeit in Wandsdorf teilnehmen und hat sich auch auf dem Wege dorthin begeben, der durch einen dichten Wald führt. Seitdem hat sie kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben.

Die Obstruktion in der Kirche. In einer Berg-Gemeinde bei Bregenz sind die Gläubigen mit ihrem Pfarrer unzufrieden, weil er sich in die intimsten Verhältnisse seines Pfarrkinder einzudringen versucht und auch auf ihre politische Gesinnung einen inquisitorischen Druck ausübt. Der um so peinlicher ist, als der Text der Sonntagspredigten sich zumeist mit persönlichen Angelegenheiten der Gemeindeglieder befaßt. Da ein Versuch, den Pfarrer durch eine Beschwerde beim Bischof fortzubringen, fehlschlug, und auch ein geplanter Boykott des Gottesdienstes nicht die erwartete Wirkung hatte, beschloß eine große Anzahl Männer, in neuer Form zu obstruieren, nämlich durch „Lobreden des Pfarrers“. Als dieser sich ansetzte, seine Predigt mit den gewöhnlichen persönlichen Ausfällen zu beginnen, wurde seine Rede sofort von lautem Gekohle überdönt. Seine Gegner bekamen die Lippen mit solcher Vehemenz, daß er nach mehreren Versuchen, in den Pausen zu Worte zu kommen,

die Kanzel verlassen mußte, ohne die Predigt gehalten zu haben. Jetzt hat er die „Rebellen“ wegen Religionsstörung verklagt.

Sieben Kinder erstickt. Aus Selsenthalen wird berichtet: Hier wurde am Montag ein Ehepaar unter dem Verdacht verhaftet, von seinen seit 1897 geborenen acht Kindern sieben Kinder kurz nach der Geburt getötet zu haben; auch soll nicht in allen Fällen eine regelrechte Verbergung durch den Totengräber stattgefunden haben. Anfang dieses Jahres wurde die Leiche des letzten, kurz nach der Geburt gestorbenen Kindes von dem Mann in eine Kiste gepackt und weggebracht; wohin, ist noch nicht festgestellt. Einige Stunden darauf lehrte das Ehepaar dann zusammen angeklungen sein.

Der Raubmörder Dennis befindet sich nach den Angaben einwandfreier Zeugen noch immer in Berlin und ist am Leben. Trotz aller polizeilicher Streifen und Nachforschungen ist sein Aufenthaltsort nicht zu ermitteln gewesen. Leute, die ihn genau kennen, aber nicht den Ort haben, ihn festnehmen zu lassen, haben ihn teils in Arbeiterkleidung, teils auch in einem bessern Anzug gesehen. Das beweist, daß Dennis fremde Hilfe genießt, insofern ihn Unterschlupf nach die Möglichkeit gewährt wird, sich verkleiden zu lassen. Dennis trägt nach wie vor seinen Schnurrbart und ist, wie nochmals hervorgehoben sei, 1,68 Meter groß. Nach den übereinstimmenden Aussagen aller in Betracht kommenden Leute hat der Raubmörder ein auffallend blaßes, eingefallenes Gesicht.

Ueber einen Eisenbahnunfall wird amtlich aus Mordreda gemeldet: Am 19. Februar, 9 Uhr 30 Min. Abends, fuhr der von Eilenburg kommende Bedarfszug Nr. 8637 auf Bahnhof Mordreda dem ausfahrenden Bedarfszug Nr. 6422 in die Flanke. Dabei entgleitete die Lokomotive mit 19 Wagen des letzteren. Ein Bremser wurde getötet, der Zugführer leicht verletzt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Die Genickstarre-Epidemie breitet sich, wie aus Dortmund gemeldet wird, im Ruhrgebiet immer mehr nach Süden aus. In der letzten Woche sind 64 Neuerkrankungen und 16 Todesfälle an Genickstarre festgestellt worden.

Ueber einen Raubmord unter Tage wird aus Straßburg i. E. gemeldet: 80 Schritt unter dem Erdboden wurde der Bergmann Solai auf dem Grubenstollen Havigen von zwei Kroaten ermordet und um 1100 und 300 M. beraubt. Der Kroate Radostewicz wurde verhaftet; sein Genosse ist mit dem Raub flüchtig.

Ein folgenschwerer Kohlenraub-Epizödien erfolgte, wie aus Trinidad (Colorado) gemeldet wird, am Montag in der Victor-Mine bei Walden, aus der 16 Grubenarbeiter getötet sein sollen. Bisher sind fünf Leichen geborgen.

Vier Kinder verbrannt. Aus Marienburg (Westpreußen) wird gemeldet: Dieser Tage ist die Infante Schrey bei Marienburg niedergebrannt. Vier Kinder fanden in den Flammen den Tod.

die man anfordern muß, das gesunde Stillhaltegefühl des Volkes nicht zu verletzen. An die Vorarbeiten zur Reform des Strafrechts und zwar zunächst des handelsgerichtlichen Prozesses ist das Reichsamt heranzuziehen. Gleich dem Vordränger muß ich mich gegen eine Ausdehnung der Berufsgewalt aussprechen; aber auch eine In- und Ausdehnung von Handverwehren zu den Handelsgerichten möchte ich vorläufig mindestens nicht empfehlen. Eine Denkschrift über das internationale Recht im Zwangsvergleichsverfahren will ich gern liefern, möchte aber warnen, auf den Zwangsvergleich allzu große Hoffnungen zu setzen. Die Strafrechtsreform wird noch einige Jahre in Anspruch nehmen; daher empfiehlt es sich, vorher einzelne Materien herauszugreifen. Wegen die Einführung der Geldstrafe für kleine Diebstähle haben sich auf Verlangen sämtliche Einzelstaaten erklärt.

Abg. Bergmann (fr. Fr.) spricht sich entschieden für Beibehaltung der Schwurgerichte aus. Die Resolution gegen die Schwaurgerichte werden beibehalten, wenn man die Resolutionen unterer Parteien auf Ausdehnung der Zuständigkeit der Schwurgerichte auf alle Prekrisearten, auf Veranlassung von Geschworenen nur aus den abstrakten Klaffen und auf Gewährung von Distanz an Geschworene und Schöffen annimmt. — Wie steht es mit der Reichsstaatsresolution betr. bessere Behandlung der Untersuchungsgefängnisse mit der Ausbildung der Jugendstrafe? Das das Entschuldigungsgeleit für unzulässig erklärte Untersuchungsgefängnisse hat zwei Klaffen von Freiheitsproben geschaffen, ist wenig erhellend, wie sich im Prozeß Meyer-Ruhstrat gezeigt hat. Der Kellner Meyer ist zwar freigesprochen, aber nicht entschädigt. (Hört, hört!) — Redner erörtert einen Fall, daß einem vor 26 Jahren verurteilten, seitdem aber rehabilitierten Lehrer die Entschädigung verweigert worden ist. (Hört, hört! links.) Das Disziplinarvergehen soll angeblich kein Wiederaufnahmeverfahren kennen. (Hört, hört! links.)

Staatssekretär Dr. Nieberding: Der letzte Fall ist landes- und nicht reichsrechtlich. Der betreffende Lehrer hat eine Pension bekommen, womit die Regierung alles getan hat, was sie unter den obwaltenden Umständen tun konnte. Recht hat aber das Reichsgericht entschieden, daß ein Wiederaufnahmeverfahren auch in Disziplinarfällen möglich ist. — Die Reichsstaatsresolution betr. die Reichsstaatsanwaltschaft hat der Bundesrat abgelehnt. Die Strafrechtskommission hat sich für den ersten Teil der Resolution, der die Untersuchungsgefängnisse betrifft, erklärt, dagegen die Regelung der Beschäftigung der Strafgefängnisse als unzulässig vor einer völligen Reform des Strafrechts bezeichnet.

Abg. v. Dittien (Nv.) sagt über die zunehmende Unstilligkeit in der Provinz, verlangt Beseitigung der Provinzialgerichte und wendet sich gegen die Ausdehnung der Sondergerichte. W. H. H. wird Herr v. Gerlach auch noch Dienstbotenverträge beantragen. (Weiteres.) Redner führt Klagen über einen liberalen Staatsanwalt in Mag. der für ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie aufzutreten ist. Der Herr Staatsanwalt scheint sich den Herrn v. Gerlach, den politischen Verhandlungsführer, zum Rivalen genommen haben. Da muß man aber sagen, Quod licet havi, non licet Jovi. (Was einem Dämon erlaubt ist, ist einem Jupiter nicht erlaubt.) Hält der Staatssekretär es für möglich, daß ein deutscher Jurist sich öffentlich mit der Sozialdemokratie verbündet? (Beifall rechts.)

Präsident Graf Falkenhayn: Ich will nicht hoffen, daß der Redner mit dem „Dämon“ einen Abgeordneten gemeint hat. (Ruf h. d. Soz.: Sich selbst hat er gemeint, der Demagog! Große Heiterkeit links.) Staatssekretär Dr. Nieberding: Der Fall des letztgenannten Staatsanwalts fällt nicht unter meine Kompetenz und schon durch eine solche Anfrage bei der reichsständischen Regierung würde ich meine Kompetenz überschreiten.

Darauf verlegt sich das Haus. Persönlich bemerkt Abg. v. Gerlach (fr. Fr.), daß sich Abg. v. Dittien zum Verhandeln lassen eines Artikels eigne, wie ein gewisses Tier zum Lautenschlagen. (Heiterkeit.) Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. (Initiativanträge, zunächst zweite Lesung des Antrags Hübner (Soz.) auf Wahlrechtsreform in den Einzelstaaten. Schluß 6 1/2 Uhr.)

Im Abgeordnetenhaus wurde gestern der Etat der Justizverwaltung weiter beraten, aber noch nicht völlig erledigt. Eine längere Debatte fand noch beim Titel „Wahl des Ministers“ statt. Der konservative Abgeordnete Ballast stimmte in das Magelied, das neulich schon der freisinnige Abg. Jüdel über den von der Staatsanwaltschaft eingeleiteten Prozeß im Wismarprozess angestellt hatte, ein, und der Justizminister erklärte, daß auch ihn der Ausgang nicht sehr ängste. Er fügte aber veränderte Weise hinzu, daß sich der Oberstaatsanwalt wohl überlegt haben würde, wie sonst der Prozeß auszugetragen sei, ließ aber durchblicken, daß der Vergleich auch im Interesse der Anklagebehörde gelegen habe. Auch für die Umwandlung der Schwurgerichte in große Schöffengerichte trat der konservative Redner ein. Hieraus ging der Minister aber nicht ein, er begnügte sich mit der Bemerkung, daß zur Revision der Strafrechtsreform die preussische Regierung noch keine endgültige Stellung genommen habe. Dagegen stellte er einen härteren Schutz der verurteilten Ehre für die geplante Revision des Strafgesetzbuchs in Aussicht, d. h. also, die Strafen wegen Verleumdung sollen noch erhöht werden, wobei natürlich die oppositionellen Redakteure der Hauptstadter haben werden. Sonst unterhielt man sich noch über die Vernehmung der Richter, über den langsamen Gang unserer Rechtsprechung, die Veranlassung der Gerichtsveränderung, die Verorganisation der Berliner Gerichte. Eine große Anzahl von Rednern trat für Verbesserung der Gehälter der Rangleutnants und der im Justizdienst beschäftigten Militäranwärter ein. — Heute soll der Etat in 7. Abt. beraten und der Etat der Verwaltung angefangen werden.

Aus England. Pogrom. Die jüdischen Juden sind in großer Aufregung, da dort die Regierung direkt unterdrückt wird. Aus D. H. H. schreibt man der „New York Times“ hierzu: „Wir erwarten man von Tag zu Tag einen Pogrom. Die Polizei der britischen Ordnung“, die aus einem Laufen von nicht-militärischen Streitkräften besteht und von der sich auf dem letzten Vortage alle unabhängigen Mitglieder gesammelt, treibt eine wilde Politik. Ihre Versammlungen werden in den Kassen verweigert, was natürlich nicht ohne Konsequenzen der maßgebenden Behörden geschehen kann. Unter den Soldaten wird eine besonders heftige Agitation geführt. Es herrschen entsetzliche Gerüchte. Man erwartet die Aufhebung des Kriegszustandes, eine Maßregel, die die Regierung gewissermaßen nachdrücklich für die zu erwartenden Vorkommnisse unverantwortlich machen soll, und die Abschaffung des Stadthauptmanns (Gouverneur), der bisher noch als einziger Beamter der Agitation von Pogroms Widerstand entgegensetzte.

Die Stimmung ist eine sehr gedrückte. Die jüdischen bürgerlichen Kreise des Landes die Stadt. Eine große Panik hatte die bereits telegraphisch gemeldete Anordnung des kommandierenden Generals Kaulbars zur Folge. Die mit Todesstrafe ohne vorherige gerichtliche Untersuchung nur die Verfehlung, sondern auch die Aufrechterhaltung von Bomben bedroht. Diese Verordnungen zielt nicht auf die Anarchisten und die Mitglieder der revolutionären Partei, die ihr Leben bereits opfern. Da sie keinen anderen Kampfesweg gegen die bedrückenden Mörder und Räubere haben, sondern nur auf jenen Teil der friedlichen Bevölkerung, der als Schutzwehr gegen die Pogroms die Klaffen bei sich behält, um in den Zeiten höchster Gefahr für Leib und Leben sein Leben damit zu verteidigen. Es liegt auch der Gedanke nicht fern — der letzte Sommer Pogrom weist darauf

hin — daß die Regierung die Pogroms dazu benutzt, um die allerorts organisierte jüdische Selbstwehr zum Hervortreten zu veranlassen, um sie dann zu töten, aber zu verhaften und zu entwaffnen. In Romel waren es fast allein Polizei und Soldaten, die — jetzt schon ohne Hilfe oder Verwandt des als „Sozialismus“ bezeichneten Pöbels die Willkürigen und Brandstiftungen übernahmen. Mit dem Pöbel allein wäre die Selbstwehr wohl leicht fertig geworden.

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, 21. Februar.

#### Die Vektüre der Breslauer Porzellanarbeiter.

Die hiesige Zunft der Porzellanarbeiter-Verbandes setzt sich hauptsächlich aus den Arbeitern der Gieselerischen Steingutfabrik zusammen, unter denen sich ein sehr hoher Prozentsatz von Ausländern, speziell aus Ungarn und Böhmen, befinden. Wenn es nun auch nach der Meinung dieser Leute immer nur Fremdlinge, Ausländer sein sollen, die den Geist der Unzufriedenheit in unser liebes Deutschland mit hereinbringen, so wissen wir schon von selber besser, daß Ausländer, die nach Deutschland herüberkommen, hier von der Arbeiterbewegung weit eher als Ballast mitgeschleppt werden müssen, als daß sie selbst als treibende Kräfte fungieren. Es kann dies auch kaum anders sein, denn die Möglichkeit, besser überhaupt die hohe Wahrscheinlichkeit, ausgewiesen zu werden, hindert insbesondere die Familienväter sehr an einer Teilnahme an öffentlichen Leben. Von den ausgegebenen Fragebogen der genannten Gewerkschaft über Vektüre und Vereinsleben der Mitglieder gingen 152 wieder ein. Das ist soweit ein verhältnismäßig gutes Ergebnis. Von den betreffenden 152 Kollegen gehören indes nur 14 dem sozialdemokratischen Verein an. (1) Was die Vektüre betrifft, so lesen:

Nur die „Volkswacht“	90
„Volkswacht“ und „Morgenzeitung“	2
„Volkswacht“ und „Generalanzeiger“	6
„Volkswacht“ und „Gerichtszeitung“	1
„Volkswacht“ und „Nach Feiertag“	1
„Volkswacht“, „Generalanzeiger“ u. „Gerichtszeitung“	4
Nur die „Morgenzeitung“	1
Nur den „Generalanzeiger“	16
Nur eine „Gerichtszeitung“	1
Nur „Nach Feiertag“	1
„Schlesische Nachrichten“	1
„Generalanzeiger“ und „Gundelfelder Stadtblatt“	1

Zwei Kollegen lesen österreichische Parteiblätter, und zwei weitere Kollegen den „Wahren Jakob“. 22 Kollegen lesen überhaupt keine Zeitung. Es wird somit unter den betreffenden Arbeitern eine etwas lebhaftere Agitation für die Arbeiterpresse einsehen müssen. Je mehr dieselben als Ausländer an einer entschiedenen Teilnahme an unseren Gesamtbestrebungen gehindert sind, um so notwendiger brauchen sie die Presse zu ihrer Aufklärung sowie als Bindeglied gegenüber der Gesamtheit.

\*Die schwarze Volkswachtnummer ist, wie wir wiederholten Anfragen gegenüber mitteilen wollen, schon seit vielen Tagen vollständig vergriffen. Das Kultur-Dokument fand reichenden Absatz und noch heute hält in unserer Expedition das Bedauern darüber an, daß der Polizei damals nicht mehr von den staatsgefährlichen Exemplaren in die Hände gefallen sind. Wenn die Nachfrage so weiter andauert wie bisher, werden wir schließlich — eine Neuauflage der Nummer herstellen lassen müssen. Vorausgesetzt natürlich, daß die Staatsanwaltschaft genügend Kienruß und Druckeröhre zur Verfügung hat, um die Nummer aufs neue zu einem Kulturdokument preussisch-junkerlicher Polizeiherrlichkeit zu stampeln. Eine dieser schwarzen Nummern schmückt seit einigen Tagen unter Glas und Rahmen das Redaktionszimmer der „Volkswacht“, damit auch später Generationen das Andenken an das Urteil der zweiten Strafkammer vom 10. Januar lebendig bleibe.

\*Wie der Freisinn die freireligiösen Gemeinden brüstet. Das Verhalten des bürgerlichen Liberalismus angesichts des Volksschulunterhaltungsgesekentwurfes hat bewiesen, daß eine ernste, energische Opposition von liberaler Seite gar nicht mehr entfacht werden kann. Eine Bewegung wie die seinerzeit gegen den bedrückenden Volksschulentwurf ist nicht mehr möglich. Das Einzige, was noch übrig geblieben ist, das sind die Wanderpredigten des Herrn Kopsch und die sind kein nennenswerter Faktor auch nur für die geringste Entscheidung im Gebiete der Politik. Außer der sozialdemokratischen Partei, die in den Mittelpunkt ihrer Wahlrechtsagitation auch das konfessionelle preussische Schulleben gestellt hat, rühren sich in Preußen nur die freireligiösen Gemeinden. Der Deutsche Freidenkerbund und der Bund der freireligiösen Gemeinden haben einen energischen Aufruf an die Freidenker erlassen, in welchem die Freidenker aufgefordert werden, vom konfessionellen Wahlrecht Gebrauch zu machen, das jedem 14-jährigen Preußen zusteht. Unsere Leser haben den Aufruf Tschirn's gelesen. Dieser Aufruf ging auch einer Anzahl bürgerlicher Blätter zu, darunter auch der „Niederschlesischen Zeitung“ und den freisinnigen „Neuen Nachrichten“ in G. r. l. i. g. Die nationalliberale „Niederschlesische Zeitung“ nahm den Aufruf Tschirn's auf! Der freisinnige „Neue“ aber verweigerte die Ausnahme! Der „Neue“ hat damit wieder einmal bewiesen, daß der Freisinn reaktionärer ist als die Nationalliberalen sind. Mit folgenden Phrasen versuchte das Freisinnblatt seine reaktionäre Handlungsweise zu rechtfertigen: Wir teilen Ihnen ergebenst mit, daß der Aufruf, betr. den Austritt aus der Landeskirche, geeignet ist, durch die schroffe Form, in welcher er kirchliche Handlungen, insbesondere die Sakramente, behandelt, die Gläubigen der christlichen Konfessionen in ihren religiösen Gefühlen schwer zu verletzen. Wir lehnen aus diesem Grunde die Veröffentlichung ab. Die Expedition des Neuen G. r. l. i. g. z. s. w. Ludwig.

Was sagen die freisinnigen Mitglieder der Freireligiösen Gemeinden dazu, daß durch diesen Akt der

die man anfordern muß, das gesunde Stillhaltegefühl des Volkes nicht zu verletzen. An die Vorarbeiten zur Reform des Strafrechts und zwar zunächst des handelsgerichtlichen Prozesses ist das Reichsamt heranzuziehen. Gleich dem Vordränger muß ich mich gegen eine Ausdehnung der Berufsgewalt aussprechen; aber auch eine In- und Ausdehnung von Handverwehren zu den Handelsgerichten möchte ich vorläufig mindestens nicht empfehlen. Eine Denkschrift über das internationale Recht im Zwangsvergleichsverfahren will ich gern liefern, möchte aber warnen, auf den Zwangsvergleich allzu große Hoffnungen zu setzen. Die Strafrechtsreform wird noch einige Jahre in Anspruch nehmen; daher empfiehlt es sich, vorher einzelne Materien herauszugreifen. Wegen die Einführung der Geldstrafe für kleine Diebstähle haben sich auf Verlangen sämtliche Einzelstaaten erklärt.

Abg. Bergmann (fr. Fr.) spricht sich entschieden für Beibehaltung der Schwurgerichte aus. Die Resolution gegen die Schwurgerichte werden beibehalten, wenn man die Resolutionen unterer Parteien auf Ausdehnung der Zuständigkeit der Schwurgerichte auf alle Prekrisearten, auf Veranlassung von Geschworenen nur aus den abstrakten Klaffen und auf Gewährung von Distanz an Geschworene und Schöffen annimmt. — Wie steht es mit der Reichsstaatsresolution betr. bessere Behandlung der Untersuchungsgefängnisse mit der Ausbildung der Jugendstrafe? Das das Entschuldigungsgeleit für unzulässig erklärte Untersuchungsgefängnisse hat zwei Klaffen von Freiheitsproben geschaffen, ist wenig erhellend, wie sich im Prozeß Meyer-Ruhstrat gezeigt hat. Der Kellner Meyer ist zwar freigesprochen, aber nicht entschädigt. (Hört, hört!) — Redner erörtert einen Fall, daß einem vor 26 Jahren verurteilten, seitdem aber rehabilitierten Lehrer die Entschädigung verweigert worden ist. (Hört, hört! links.) Das Disziplinarvergehen soll angeblich kein Wiederaufnahmeverfahren kennen. (Hört, hört! links.)

Staatssekretär Dr. Nieberding: Der letzte Fall ist landes- und nicht reichsrechtlich. Der betreffende Lehrer hat eine Pension bekommen, womit die Regierung alles getan hat, was sie unter den obwaltenden Umständen tun konnte. Recht hat aber das Reichsgericht entschieden, daß ein Wiederaufnahmeverfahren auch in Disziplinarfällen möglich ist. — Die Reichsstaatsresolution betr. die Reichsstaatsanwaltschaft hat der Bundesrat abgelehnt. Die Strafrechtskommission hat sich für den ersten Teil der Resolution, der die Untersuchungsgefängnisse betrifft, erklärt, dagegen die Regelung der Beschäftigung der Strafgefängnisse als unzulässig vor einer völligen Reform des Strafrechts bezeichnet.

Abg. v. Dittien (Nv.) sagt über die zunehmende Unstilligkeit in der Provinz, verlangt Beseitigung der Provinzialgerichte und wendet sich gegen die Ausdehnung der Sondergerichte. W. H. H. wird Herr v. Gerlach auch noch Dienstbotenverträge beantragen. (Weiteres.) Redner führt Klagen über einen liberalen Staatsanwalt in Mag. der für ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie aufzutreten ist. Der Herr Staatsanwalt scheint sich den Herrn v. Gerlach, den politischen Verhandlungsführer, zum Rivalen genommen haben. Da muß man aber sagen, Quod licet havi, non licet Jovi. (Was einem Dämon erlaubt ist, ist einem Jupiter nicht erlaubt.) Hält der Staatssekretär es für möglich, daß ein deutscher Jurist sich öffentlich mit der Sozialdemokratie verbündet? (Beifall rechts.)

Präsident Graf Falkenhayn: Ich will nicht hoffen, daß der Redner mit dem „Dämon“ einen Abgeordneten gemeint hat. (Ruf h. d. Soz.: Sich selbst hat er gemeint, der Demagog! Große Heiterkeit links.) Staatssekretär Dr. Nieberding: Der Fall des letztgenannten Staatsanwalts fällt nicht unter meine Kompetenz und schon durch eine solche Anfrage bei der reichsständischen Regierung würde ich meine Kompetenz überschreiten.

Darauf verlegt sich das Haus. Persönlich bemerkt Abg. v. Gerlach (fr. Fr.), daß sich Abg. v. Dittien zum Verhandeln lassen eines Artikels eigne, wie ein gewisses Tier zum Lautenschlagen. (Heiterkeit.) Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. (Initiativanträge, zunächst zweite Lesung des Antrags Hübner (Soz.) auf Wahlrechtsreform in den Einzelstaaten. Schluß 6 1/2 Uhr.)

### Im Abgeordnetenhaus

wurde gestern der Etat der Justizverwaltung weiter beraten, aber noch nicht völlig erledigt. Eine längere Debatte fand noch beim Titel „Wahl des Ministers“ statt. Der konservative Abgeordnete Ballast stimmte in das Magelied, das neulich schon der freisinnige Abg. Jüdel über den von der Staatsanwaltschaft eingeleiteten Prozeß im Wismarprozess angestellt hatte, ein, und der Justizminister erklärte, daß auch ihn der Ausgang nicht sehr ängste. Er fügte aber veränderte Weise hinzu, daß sich der Oberstaatsanwalt wohl überlegt haben würde, wie sonst der Prozeß auszugetragen sei, ließ aber durchblicken, daß der Vergleich auch im Interesse der Anklagebehörde gelegen habe. Auch für die Umwandlung der Schwurgerichte in große Schöffengerichte trat der konservative Redner ein. Hieraus ging der Minister aber nicht ein, er begnügte sich mit der Bemerkung, daß zur Revision der Strafrechtsreform die preussische Regierung noch keine endgültige Stellung genommen habe. Dagegen stellte er einen härteren Schutz der verurteilten Ehre für die geplante Revision des Strafgesetzbuchs in Aussicht, d. h. also, die Strafen wegen Verleumdung sollen noch erhöht werden, wobei natürlich die oppositionellen Redakteure der Hauptstadter haben werden. Sonst unterhielt man sich noch über die Vernehmung der Richter, über den langsamen Gang unserer Rechtsprechung, die Veranlassung der Gerichtsveränderung, die Verorganisation der Berliner Gerichte. Eine große Anzahl von Rednern trat für Verbesserung der Gehälter der Rangleutnants und der im Justizdienst beschäftigten Militäranwärter ein. — Heute soll der Etat in 7. Abt. beraten und der Etat der Verwaltung angefangen werden.

### Aus England.

#### Pogrom.

Die jüdischen Juden sind in großer Aufregung, da dort die Regierung direkt unterdrückt wird. Aus D. H. H. schreibt man der „New York Times“ hierzu: „Wir erwarten man von Tag zu Tag einen Pogrom. Die Polizei der britischen Ordnung“, die aus einem Laufen von nicht-militärischen Streitkräften besteht und von der sich auf dem letzten Vortage alle unabhängigen Mitglieder gesammelt, treibt eine wilde Politik. Ihre Versammlungen werden in den Kassen verweigert, was natürlich nicht ohne Konsequenzen der maßgebenden Behörden geschehen kann. Unter den Soldaten wird eine besonders heftige Agitation geführt. Es herrschen entsetzliche Gerüchte. Man erwartet die Aufhebung des Kriegszustandes, eine Maßregel, die die Regierung gewissermaßen nachdrücklich für die zu erwartenden Vorkommnisse unverantwortlich machen soll, und die Abschaffung des Stadthauptmanns (Gouverneur), der bisher noch als einziger Beamter der Agitation von Pogroms Widerstand entgegensetzte.

Die Stimmung ist eine sehr gedrückte. Die jüdischen bürgerlichen Kreise des Landes die Stadt. Eine große Panik hatte die bereits telegraphisch gemeldete Anordnung des kommandierenden Generals Kaulbars zur Folge. Die mit Todesstrafe ohne vorherige gerichtliche Untersuchung nur die Verfehlung, sondern auch die Aufrechterhaltung von Bomben bedroht. Diese Verordnungen zielt nicht auf die Anarchisten und die Mitglieder der revolutionären Partei, die ihr Leben bereits opfern. Da sie keinen anderen Kampfesweg gegen die bedrückenden Mörder und Räubere haben, sondern nur auf jenen Teil der friedlichen Bevölkerung, der als Schutzwehr gegen die Pogroms die Klaffen bei sich behält, um in den Zeiten höchster Gefahr für Leib und Leben sein Leben damit zu verteidigen. Es liegt auch der Gedanke nicht fern — der letzte Sommer Pogrom weist darauf

die man anfordern muß, das gesunde Stillhaltegefühl des Volkes nicht zu verletzen. An die Vorarbeiten zur Reform des Strafrechts und zwar zunächst des handelsgerichtlichen Prozesses ist das Reichsamt heranzuziehen. Gleich dem Vordränger muß ich mich gegen eine Ausdehnung der Berufsgewalt aussprechen; aber auch eine In- und Ausdehnung von Handverwehren zu den Handelsgerichten möchte ich vorläufig mindestens nicht empfehlen. Eine Denkschrift über das internationale Recht im Zwangsvergleichsverfahren will ich gern liefern, möchte aber warnen, auf den Zwangsvergleich allzu große Hoffnungen zu setzen. Die Strafrechtsreform wird noch einige Jahre in Anspruch nehmen; daher empfiehlt es sich, vorher einzelne Materien herauszugreifen. Wegen die Einführung der Geldstrafe für kleine Diebstähle haben sich auf Verlangen sämtliche Einzelstaaten erklärt.

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, 21. Februar.

#### Die Vektüre der Breslauer Porzellanarbeiter.

Die hiesige Zunft der Porzellanarbeiter-Verbandes setzt sich hauptsächlich aus den Arbeitern der Gieselerischen Steingutfabrik zusammen, unter denen sich ein sehr hoher Prozentsatz von Ausländern, speziell aus Ungarn und Böhmen, befinden. Wenn es nun auch nach der Meinung dieser Leute immer nur Fremdlinge, Ausländer sein sollen, die den Geist der Unzufriedenheit in unser liebes Deutschland mit hereinbringen, so wissen wir schon von selber besser, daß Ausländer, die nach Deutschland herüberkommen, hier von der Arbeiterbewegung weit eher als Ballast mitgeschleppt werden müssen, als daß sie selbst als treibende Kräfte fungieren. Es kann dies auch kaum anders sein, denn die Möglichkeit, besser überhaupt die hohe Wahrscheinlichkeit, ausgewiesen zu werden, hindert insbesondere die Familienväter sehr an einer Teilnahme an öffentlichen Leben. Von den ausgegebenen Fragebogen der genannten Gewerkschaft über Vektüre und Vereinsleben der Mitglieder gingen 152 wieder ein. Das ist soweit ein verhältnismäßig gutes Ergebnis. Von den betreffenden 152 Kollegen gehören indes nur 14 dem sozialdemokratischen Verein an. (1) Was die Vektüre betrifft, so lesen:

Nur die „Volkswacht“	90
„Volkswacht“ und „Morgenzeitung“	2
„Volkswacht“ und „Generalanzeiger“	6
„Volkswacht“ und „Gerichtszeitung“	1
„Volkswacht“ und „Nach Feiertag“	1
„Volkswacht“, „Generalanzeiger“ u. „Gerichtszeitung“	4
Nur die „Morgenzeitung“	1
Nur den „Generalanzeiger“	16
Nur eine „Gerichtszeitung“	1
Nur „Nach Feiertag“	1
„Schlesische Nachrichten“	1
„Generalanzeiger“ und „Gundelfelder Stadtblatt“	1

Zwei Kollegen lesen österreichische Parteiblätter, und zwei weitere Kollegen den „Wahren Jakob“. 22 Kollegen lesen überhaupt keine Zeitung. Es wird somit unter den betreffenden Arbeitern eine etwas lebhaftere Agitation für die Arbeiterpresse einsehen müssen. Je mehr dieselben als Ausländer an einer entschiedenen Teilnahme an unseren Gesamtbestrebungen gehindert sind, um so notwendiger brauchen sie die Presse zu ihrer Aufklärung sowie als Bindeglied gegenüber der Gesamtheit.

\*Die schwarze Volkswachtnummer ist, wie wir wiederholten Anfragen gegenüber mitteilen wollen, schon seit vielen Tagen vollständig vergriffen. Das Kultur-Dokument fand reichenden Absatz und noch heute hält in unserer Expedition das Bedauern darüber an, daß der Polizei damals nicht mehr von den staatsgefährlichen Exemplaren in die Hände gefallen sind. Wenn die Nachfrage so weiter andauert wie bisher, werden wir schließlich — eine Neuauflage der Nummer herstellen lassen müssen. Vorausgesetzt natürlich, daß die Staatsanwaltschaft genügend Kienruß und Druckeröhre zur Verfügung hat, um die Nummer aufs neue zu einem Kulturdokument preussisch-junkerlicher Polizeiherrlichkeit zu stampeln. Eine dieser schwarzen Nummern schmückt seit einigen Tagen unter Glas und Rahmen das Redaktionszimmer der „Volkswacht“, damit auch später Generationen das Andenken an das Urteil der zweiten Strafkammer vom 10. Januar lebendig bleibe.

#### Wie der Freisinn die freireligiösen Gemeinden

brüstet. Das Verhalten des bürgerlichen Liberalismus angesichts des Volksschulunterhaltungsgesekentwurfes hat bewiesen, daß eine ernste, energische Opposition von liberaler Seite gar nicht mehr entfacht werden kann. Eine Bewegung wie die seinerzeit gegen den bedrückenden Volksschulentwurf ist nicht mehr möglich. Das Einzige, was noch übrig geblieben ist, das sind die Wanderpredigten des Herrn Kopsch und die sind kein nennenswerter Faktor auch nur für die geringste Entscheidung im Gebiete der Politik. Außer der sozialdemokratischen Partei, die in den Mittelpunkt ihrer Wahlrechtsagitation auch das konfessionelle preussische Schulleben gestellt hat, rühren sich in Preußen nur die freireligiösen Gemeinden. Der Deutsche Freidenkerbund und der Bund der freireligiösen Gemeinden haben einen energischen Aufruf an die Freidenker erlassen, in welchem die Freidenker aufgefordert werden, vom konfessionellen Wahlrecht Gebrauch zu machen, das jedem 14-jährigen Preußen zusteht. Unsere Leser haben den Aufruf Tschirn's gelesen. Dieser Aufruf ging auch einer Anzahl bürgerlicher Blätter zu, darunter auch der „Niederschlesischen Zeitung“ und den freisinnigen „Neuen Nachrichten“ in G. r. l. i. g. Die nationalliberale „Niederschlesische Zeitung“ nahm den Aufruf Tschirn's auf! Der freisinnige „Neue“ aber verweigerte die Ausnahme! Der „Neue“ hat damit wieder einmal bewiesen, daß der Freisinn reaktionärer ist als die Nationalliberalen sind. Mit folgenden Phrasen versuchte das Freisinnblatt seine reaktionäre Handlungsweise zu rechtfertigen: Wir teilen Ihnen ergebenst mit, daß der Aufruf, betr. den Austritt aus der Landeskirche, geeignet ist, durch die schroffe Form, in welcher er kirchliche Handlungen, insbesondere die Sakramente, behandelt, die Gläubigen der christlichen Konfessionen in ihren religiösen Gefühlen schwer zu verletzen. Wir lehnen aus diesem Grunde die Veröffentlichung ab. Die Expedition des Neuen G. r. l. i. g. z. s. w. Ludwig.

Was sagen die freisinnigen Mitglieder der Freireligiösen Gemeinden dazu, daß durch diesen Akt der



den, nach schlechten Resultaten des Bestrahlens. Nach dem Schluß der Referentin wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den deutschen Textilarbeiterverband geschlossen. ... Die Agitation der Arbeitervereine ...

die Arbeiter zu maßregeln, die von ihrem gesetzlichen Recht der Koalition Gebrauch machen? Wie uns mitgeteilt wird, gehen die Herren Schramm und ...

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich noch Sonntag Nacht gegenmitternacht des Brandes des Sommertheaters (Wildebeute) in ...

Ob Herr Gernant-Wirt Sie gehören auch zu der Klasse von Glaubenslose und Religionlose Tiere von Mensch ...

Blauenberg, 20. Februar. Eine öffentliche Mitglieber-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins fand am 18. Februar in ...

Literatur. \* Kommunale Praxis, Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt, herausgegeben von Dr. Albert Silbermann ...

Schweidnitz, 21. Februar. Die Genidflarre erhebt drohend ihr Haupt! In Weigensda ist am 2. d. M. eine 10 Jahre alte Magd an Genidflarre erkrankt ...

Neustadt O.S., 21. Februar. Die gestrige Mitgliederversammlung des Arbeitervereins war trotz der widrigen ...

Berganstellungen. \* Städtisches Stablflement. Die Stablflementistin Vanita, welche seit dem 1. d. Mts. dafelbst auftritt ...

Sirchberg, 21. Februar. Die Steuerzahler sollen zahlen! Der Magistrat fordert von den Stadtbewohnern weitere 30,000 Mk. Zuschlag! ...

Neustadt, 21. Februar. Eine auf besuchte öffentliche Textilarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung ...

Pro 100 Kilogramm. Weizen, weißer 17.40 niedr. 16.60 16.40 niedr. 16.00 15.90 niedr. 15.50 ...

Sirchberg, 21. Februar. Duellanten vor Gericht. Wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen bezw. wegen ...

Wojen, 20. Februar. Wegen eines groben Unfalls, der den Tod des Polizeifergeanten ...

Briefkasten. W. P., Sunnersdorf. Ihr Bericht über den Bahnbau wird gelegentlich mit verwendet. ...

Jauer, 20. Februar. In der letzten Stadt-berathung wurde unter den Vorzügen auch die ...

Schulitz, Kreis Bromberg, 20. Februar. Der Staat ist gerettet. Wir erhalten über dieses aus sozialdemokratischen ...

W. P., Sunnersdorf. Ihr Bericht über den Bahnbau wird gelegentlich mit verwendet. ...

Grünberg, 20. Februar. Ein Kampf um das Koalitionsrecht wird jetzt der vor kurzem ausgebrochene ...

Am 14. Februar fuhren drei Genossen von Bromberg nach Schulitz, um die ...

W. P., Sunnersdorf. Ihr Bericht über den Bahnbau wird gelegentlich mit verwendet. ...

Grünberg, 20. Februar. Ein Kampf um das Koalitionsrecht wird jetzt der vor kurzem ausgebrochene ...

Am 14. Februar fuhren drei Genossen von Bromberg nach Schulitz, um die ...

W. P., Sunnersdorf. Ihr Bericht über den Bahnbau wird gelegentlich mit verwendet. ...